

Zu 3685/AB XXIII. GP

Eingelangt am 07.05.2008

Dieser Text ist elektronisch textinterpretiert. Abweichungen vom Original sind möglich.

Zurückziehung

Anfragebeantwortung

Beilage zu S91143/35-PMVD/2008

Vorwort

Mit dem Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der meisten kommunistischen Diktaturen ist die Machtbalance der früher bipolaren Welt erheblich aus dem Gleichgewicht geraten. Die Sicherheitsrisiken sind aber keineswegs verschwunden, im Gegenteil: Sie haben sich seit dem 11. September 2001 erheblich vergrößert. Die Lage wurde komplizierter und ist auch äußerst schwer zu kontrollieren.

Eroberungs- und Bürgerkriege flackern weltweit auf, ethnische Zwiste und religiöser Haß münden in Völkermord, Zusammenbruch staatlicher Strukturen, Verarmung und Vereindlung ganzer Regionen. Terror beherrscht die Welt. Große Gefahr droht der unkontrollierten Verbreitung atomarer und anderer Massenvernichtungswaffen, deren Bedrohungspotential verheerend ist. In Wirklichkeit ist die vor wenigen Jahren euphorisch angekündigte neue Weltordnung zu einer Welt-Unordnung mutiert.

Genau das ist die Stunde der Spezialeinheiten. In allen Epochen war man stets bestrebt, innerhalb der Armeen über Spezialeinheiten zu verfügen, um im „Graubereich“ reaktionsfähig zu bleiben. Oftmals werden Kommandounternehmen als Erfindung des 20. Jahrhunderts dargestellt, was nicht richtig ist. An dieser Stelle lohnt ein Blick zurück in die Geschichte, in die Zeit von Gneisenau, Scharnhorst und Clausewitz. Die spätere Wehrmacht sah in diesen Offizieren die Verkörperung bester preußisch-deutscher Soldatentu-

genden, und eine dieser Tugenden war nach dem Verständnis vieler, daß der deutsche Soldat mit offenem Visier kämpft - eine Auffassung, die auch Feldmarschall Erwin Rommel vertrat. Er untersagte in Afrika zunächst Kommandoeinsätze, änderte dann allerdings seine Meinung - nicht zuletzt, nachdem ein englisches Kommando in deutscher Uniform versucht hatte, sein Hauptquartier auszuheben. Aber für viele hatte und hat der gehei-

nie Nachrichtendienst doch noch eine gewisse Anrüchigkeit, insbesondere das Tragen fremder Uniformen im Einsatz. Aber schon bei Clausewitz und Gneisenau stößt man auf sehr konkrete Anweisungen für kommandoähnliches Verhalten. In den Jahren 1810 und 1811 hielt Clausewitz als jüngerer Major an der allgemeinen Kriegsschule in Berlin, der späteren Kriegsakademie, ganz auf die Praxis abgestellte Vorlesungen über den „Kleinen Krieg“. In den Anweisungen, wie ein fester Platz zu überrumpeln sei, findet sich folgender Passus: „Andere Hülfsnittel wie Verkleidungen, Wagen, Schiffe etc. sind bekannt. Sie lassen sich nicht erschöpfend aufzählen und jeder, der fähig ist,



*Brigadier Josef Paul
Puntigam,
Kommandant der
Jägerschule und
Infanteriechef des
Österreichischen
Bundesheeres*

Beilage zu S91143/35-PMVD/2008

GEHEIME KRIEGER

dergleichen auszuführen, wird auch leicht auf andere Mittel kommen, welche die Umstände in jedem besonderen Fall in *die* Hand geben." Die Erwähnung von Wagen und Schiffen weist auf die Kriegslist hin, Soldaten unter dem Stroh von Bauernwagen oder im Rumpf eines Schifffes versteckt, durch die feindlichen Posten hindurchzuschleusen.

Weiter ist dort vom Tarneinsatz der Soldaten in fremden Uniformen die Rede. In dem Plan Gneisenaus für einen Volksaufstand und der darauf weitgehend basierenden preußischen Verordnung über den Landsturm von 2813 heißt es darauf bezogen: „Diese Späherei, weit entfernt, verächtlich zu sein, ist Pflicht gegen den Feind und vom höchsten Wert und muß daher überall aufgemuntert werden. Keine Unternehmung kann ohne sie gelingen.“ Weiter heißt es: „Ist eine Legion in Gefahr, aufgehoben zu werden, so zerstreut sie sich, versteckt ihre Waffen, Mützen und Schärpen und erscheint so als Bewohner des Landes (...) Jede Partei muß einige vollständige Bauernkleidungen bei sich haben, damit sie verkleidete Leute abschicken kann.“

Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Spezialeinheiten sind auch heute in der Öffentlichkeit nur schemenhaft bekannt und nicht unumstritten. In den demokratischen Staaten geraten sie hin und wieder in die Schlagzeilen und damit auch in das Kreuzfeuer der Kritik. Es besteht gelegentlich Angst vor

ihrem Mißbrauch durch radikale politische Kräfte. Man fürchtet einen „Staat im Staate“.

Viele abenteuerliche Vorstellungen ranken sich um Elitetruppen, sowie ein wildromantischer Mythos von Heldenmut und äußerster Härte. Dieses Buch bringt Licht in *die* Welt deutscher Kommandoverbände. Es erscheint wichtig zu erfahren, welch hohe Verhaltensqualität, Vaterlandsliebe im positiven Sinn, Kameradschaft, Durchhaltefähigkeit und professionelles Handwerk notwendig sind, um Mitglied einer Spezialeinheit zu werden. Darauf hinaus zeigen die Autoren die ungebrochene Traditionslinie auf, die von den legendären „Brandenburgern“ der Wehrmacht über die Antiterrorspezialisten der GSG 9 bis zum jüngsten deutschen Kommandoverband, dem KSK, reicht. Mit Wilhelm Walther, Ulrich Wegener und Reinhard Günzel haben sich drei Offiziere aus den drei Einheiten zusammengefunden, die *dem* Leser einzigartige Innenansichten ihrer jeweiligen Truppe bieten.

Kommandotrupps müssen zu oft politische Fehler korrigieren und erfüllen meistens eine undankbare soldatische Pflicht. Daher danke ich dem Verlag und den Autoren, daß sie einer breiten Öffentlichkeit das wahre Gesicht dieser Idealisten und die Konzeption dieser Kommandoverbände der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft vorstellen.

Brigadier Josef Paul Puntigam